

II

WO BEFINDET SICH DAS MODERNE LEBEN

„...und überall Urteilsvermögen.“
Poussin

Die Natur beherrscht mit ihren Gesetzen unser Denken; unsere Sinne sind ihr unterworfen. Sie ist der Urteilsgrund aller denkbaren Werte unseres Verstandes.

Man täusche sich nicht darüber: Der Geist ist vielleicht noch nie so beständig mit ihr in Kontakt gewesen wie in dieser Epoche wissenschaftlicher Forschung. Der Wissenschaftler lebt mit den Elementen; er stellt mit seiner Intuition Hypothesen auf, die über die gewöhnlichen Vorstellungen hinausgehen; mit der Analyse verifiziert er sie und etabliert die Gesetze, welche die „Enthüllungen“ ersetzen. Das Poem drückt eine individuelle Sensibilität aus, das Gesetz aber besitzt eine Kraft, die uns belebt, uns wachsen lässt, uns erhebt und uns eine neue Amplitude gibt. Die Quellen der Natur sind um so viel reichhaltiger, fruchtbarer, unbegrenzter als die phantastischen Universen, die den Romantikern und den Schwachen, gebaut nach ihrem menschlichen Maß, teuer sind.

Die Erforschung der Gesetze liefert den Schlüssel der Harmonien.

DER MODERNE GEIST

Wo befindet sich das moderne Leben?

Das neunzehnte Jahrhundert gab uns die Maschine.

Während die Maschine die Arbeit revolutioniert, sät sie die Keime der großen sozialen Veränderungen; indem sie vom Geist andere Bedingungen einfordert, bereitet sie ihm eine neue Orientierung.

Früher schuf jeder Mensch frei sein Werk von A bis Z, er hing an ihm und liebte es wie sein Geschöpf; er liebte seine Arbeit. Heute, so muss eingestanden werden, verbirgt die durch die Maschine auferlegte Serienproduktion dem Arbeiter mehr oder weniger das Ergebnis seiner Bemühungen. Dennoch besitzen die hergestellten Produkte

durch die Schönheit des rigorosen Programms der modernen Fabrik eine derartige Perfektion, dass sie den Arbeitergruppen einen kollektiven Stolz verleihen. Der Arbeiter, der nur ein Einzelteil ausgeführt hat, ergreift nun ein Interesse an seiner Arbeit; die Maschinen, die den Boden der Fabriken bedecken, erlauben es ihm, Macht und Klarheit wahrzunehmen, und sie machen ihn zu einem Teil dieses Werks der Perfektion, nach welchem sein einfacher Geist nicht gewagt hätte zu streben. Dieser kollektive Stolz ersetzt den antiken Geist des Handwerkers, da er ihn zu allgemeineren Ideen erhebt. Diese Transformation führt einen Fortschritt herbei; sie ist eine der wichtigen Faktoren des modernen Lebens.

Die aktuelle Evolution der Arbeit führt über die Nützlichkeit zur Synthese und Ordnung.

Man hat dies als „Taylorismus“ in einem abwertenden Sinne bezeichnet. Um die Wahrheit zu sagen, ging es um nichts anderes, als mit Intelligenz die wissenschaftlichen Entdeckungen umzusetzen.

Der Instinkt, das Herumtappen, der Empirismus wurden durch die wissenschaftlichen Prinzipien der Analyse, durch Organisation und Klassifikation ersetzt.

Weniger als fünfzig Jahre sind seit der Geburt der Industrie vergangen. Seitdem wurden gewaltige Werke realisiert, im Rückblick mit unerwarteter Vielfalt, deren Bedeutung man noch nicht ermessen kann. Sie erweitern die Grenzen, die bis hierher für den Menschen gesetzt waren. Sie bringen uns die Wahrnehmung einer klaren, leichten, allgemeingültigen Schönheit. Niemals seit Perikles ist das Denken so luzide gewesen.⁷

Konstruktionen eines neuen Geistes entstehen überall als Keimzellen einer kommenden Architektur; es herrscht dort bereits eine Harmonie, deren Elemente nach einer gewissen Strenge aus Respekt und Anwendung von Gesetzen angeordnet sind. Eine Klarheit, die eine klar formulierte Absicht erkennen lässt. Die Brücken, die Fabriken, die Staudämme und all die gigantischen Werke tragen die lebenden Keime einer Entwicklung in sich. In diesen nützlichen Werken drückt sich eine römische Größe aus.

Die Architektur hat seit hundert Jahren den Sinn ihres Auftrags

⁷ Diese Frage wird in einer der nächsten Folge der „KOMMENTARE“ erläutert.

vergessen; sie ist nichts als eine dekorative Kunst auf einem unteren Niveau. Sie bietet uns nichts weiter als unbedeutende Dekorationen, die den Organismus eines Bauwerks besudeln, vorausgesetzt dieser Organismus existiert noch. Die Situation der Architektur ist aber noch viel ernster; sie ist dazu bestimmt, ein Haus als lebendigen Organismus auszubilden, der vor allem eine Antwort auf nützliche Ziele gibt und erst in der Folge nobilitiert wird, vorausgesetzt die Bequemlichkeit lässt dies zu. Die Architektur hat vollkommen den Sinn dieses Auftrags vergessen; mit einer schulgemäßen und senilen Tugend gibt sie sich heute damit zufrieden, Paläste mit Girlanden zu schmücken oder die strengeren „Mietskästen“ mit aus Handbüchern entlehnten, kraftlosen Exkrementen.

Die Architektur wäre tot (die Ecole hat sie umgebracht), wenn sie nicht durch einen glücklichen Umweg ihren Weg gefunden hätte: Die Architektur ist nicht tot, weil ihr die Ingenieure und die Konstrukteure ihre ernste Bestimmung mit einer ermutigenden Viestimmigkeit wiedergegeben haben.

Die Vororte der Städte, die ein durchgängiges Chaos sind, wo man aber zu unterscheiden wissen muss, zeigen uns Fabriken, in denen die Klarheit der Prinzipien, die ihre Konstruktion bestimmt, eine sichere Harmonie verwirklicht, die uns eine Nähe zur Schönheit zeigt. Der Stahlbeton, die jüngste konstruktive Technik, erlaubt zum ersten Mal die rigorose Verwirklichung des statischen Systems; die Zahl, welche der Grund jeder Schönheit ist, kann von jetzt an ihren Ausdruck finden.

Bereits die Maschinen haben sich aus dem gleichen Grund mit ihrer Konditionierung durch die Zahl viel schneller entwickelt und erreichen heute eine bemerkenswerte Reinheit. Diese Reinheit schafft in uns eine neue Empfindung, einen neuen Genuss, dessen Stärke die Reflexion hervorrufft; sie ist ein neuer Faktor in der modernen Konzeption von Kunst.

Man bleibt nicht unberührt angesichts der Intelligenz, die bestimmte Maschinen regiert, angesichts der Proportion ihrer Organe, die konsequent durch Berechnungen festgelegt wurden, angesichts der Präzision in der Ausführung ihrer Elemente, der überzeugenden Schönheit ihrer Materialien, der Sicherheit ihrer Bewegungen; sie erscheinen wie eine Projektion der Naturgesetze.